

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte = Revue suisse d'histoire religieuse et culturelle = Rivista svizzera di storia religiosa e culturale

Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

Band: 114 (2020)

Rubrik: Informationen - Anzeigen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INFORMATIONEN – ANZEIGEN

TheOS – Theologisch bedeutsame Orte in der Schweiz Institut für Historische Theologie, Universität Bern

«Le seul véritable voyage ce ne serait pas d’aller vers d’autres paysages, mais d’avoir d’autres yeux» (Marcel Proust, *La Prisonnière*, 1923) – dies ist das Motto der Webseite «Theologisch bedeutsame Orte in der Schweiz» (<https://www.theos.unibe.ch>), die seit 2016 vom Institut für Historische Theologie der Universität Bern geführt wird. Die heutige Schweiz umfasst ein Gebiet, in dem seit der Antike unterschiedliche Völker, Sprachen, Kulturen, Konfessionen und Religionen aufeinandertreffen. Der enge kulturelle und religiöse Austausch auch mit den Nachbarregionen hat an vielen Orten sichtbare Spuren hinterlassen: Es gibt zahlreiche bekannte und noch unentdeckte «Theologisch bedeutsame Orte in der Schweiz» (TheOS).

Die Webseite präsentiert kurze Artikel zu solchen Orten, die von den Autor_innen aus Universität und Gesellschaft als theologisch bedeutsam eingestuft werden. Gegenwärtig sind es etwas mehr als 30 Orte, darunter bekannte Kirchen in Bern, Basel, Zürich oder Einsiedeln, die in neuen Perspektiven vor Augen kommen, aber auch verborgene oder in diesem Kontext unerwartete Stätten, die es noch zu entdecken gilt – sei es in ihrer blossen Existenz, sei es in ihrer historischen oder theologischen Signatur. So finden sich auch Einträge zum Haus der Religionen und der Dürrenmatt-Mansarde in Bern oder zum Kraftwerk Birsfelden. TheOS will zu einer Spurensuche vor der eigenen Haustür einladen und dabei eine Brücke zwischen Wissenschaft und Gesellschaft bauen. Das Projekt richtet sich an alle Menschen, unabhängig von Konfession und Religion. Interreligiöse Perspektiven und interdisziplinärer Austausch sind wichtige Aspekte des Projekts. Deshalb bietet TheOS die Möglichkeit zur aktiven Mitwirkung, indem es freiwillige Autor_innen animiert, Orte und deren Bedeutung aus ihrer eigenen Perspektive vorzustellen. TheOS fördert damit den Dialog zwischen Universität und Gesellschaft und verbindet die Vielfalt der Perspektiven auf die religiöse Landschaft der Schweiz. Es versteht sich als partizipative Wissenschaft, an der jede_r, unter Berücksichtigung qualitätssichernder Kriterien, teilhaben und einen Beitrag leisten kann. TheOS will damit die kritische und kreative Auseinandersetzung mit dem kulturellen Erbe der Schweiz fördern.

Dies soll nicht ausschliesslich digital, sondern in einer Verbindung von Internet- und physischer Präsenz an theologisch bedeutsamen Orten geschehen: Im Oktober 2019 fand erstmals ein TheOS-Studentag statt, der sich dem Jerusalemer Passionspanorama in der Scherzliker Kirche am Thuner See widmete. Dabei konnten wissenschaftliche Fachpersonen und gesellschaftliche Lokalexpert_innen mit Interessierten ins Gespräch kommen und neue Thesen diskutieren. Mit der TheOS-Website und den TheOS-Studentagen ist dem Institut für Historische Theologie daran gelegen, einen Dialog zwischen Gesellschaft und Wissenschaft über das kulturelle Erbe der Schweiz zu initiieren und dieses digital sichtbar zu machen.

Weitere Informationen zu TheOS und Hinweise für das Verfassen eines Artikels finden Sie unter dem folgenden Link: <https://www.theos.unibe.ch/informationen.html>.

Bern

Adriana Basso Schaub/Katharina Heyden/Maria Lissek/Martin Sallmann

«Bullinger digital»

Institut für Computerlinguistik/Institut für Schweizerische Reformationgeschichte, Universität Zürich

Der Zürcher Reformator Heinrich Bullinger (1504–1575), Nachfolger Huldrych Zwinglis, hat als weithin anerkannte Autorität über Jahrzehnte hinweg das geistige Europa mitgeprägt. Auch dass Zürich für lange Zeit Zentrum der reformierten Welt war, ist besonders ihm zu verdanken.

Bullingers Briefwechsel, um dessen Erhalt bereits Bullinger selbst bemüht war, dokumentiert dies eindrücklich: Rund 12'000 Briefe sind erhalten, von denen etwa 10'000 an ihn gerichtet und 2'000 von ihm verfasst wurden. Die Korrespondenzpartner entstammten den unterschiedlichsten Gesellschaftsschichten: Neben Königen, Fürsten, Bischöfen und anderen Reformatoren stand Bullinger auch mit eher unbekanntem Leuten wie Händlern, Lehrern, Künstlern, Studenten und natürlich mit Verwandten im Austausch. Dabei deckte Bullingers Korrespondenznetzwerk auch geografisch einen weiten Raum ab. Obwohl er selbst kaum reiste, reichte sein Netzwerk von England bis nach Weissrussland und von Dänemark bis nach Italien.



Interaktive Karte zu Bullingers Korrespondenznetzwerk im Zeitraum von 1548–1575;
online verfügbar unter www.bullinger-digital.ch
© Institut für Computerlinguistik, Universität Zürich, 2020

Da sich Bullingers Briefwechsel über den langen Zeitraum von 50 Jahren (1524–1575) erstreckte, gilt seine Briefsammlung als eine der umfangreichsten des 16. Jahrhunderts. Auch ist sie von grosser historischer Bedeutung, da sie die Ereignisse und Auseinandersetzungen nahezu des gesamten Reformationszeitalters dokumentiert und über die dramatischen politischen Ereignisse sowie über die geistigen und theologischen Auseinandersetzungen der Zeit informiert.

In den vergangenen drei Jahrzehnten wurden rund 3'000 dieser Briefe vom Institut für Schweizerische Reformationgeschichte ediert. Nun wurde an der Universität Zürich vom

Institut für Computerlinguistik in Zusammenarbeit mit dem Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte das Projekt «Bullinger digital» lanciert. Dieses Projekt hat zum Ziel, den gesamten Briefwechsel digital zu erschliessen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Damit werden neue Wege für den bisher äusserst zeitaufwändigen Prozess von Transkription und Edition beschritten. Auf Basis von künstlicher Intelligenz werden Systeme zur automatischen Handschriftenerkennung und zur Übersetzung der hauptsächlich in Latein und Frühneuhochdeutsch verfassten Briefe entwickelt. Insgesamt umfasst die digitale Erschliessung der Bullingerbriefe mehrere Arbeitspakete, wobei einzelne Arbeitsschritte auch als Citizen Science Projekt unter Einbezug der Öffentlichkeit realisiert werden.

Ein solches Citizen Science Projekt stellt der erste Schritt dar, der Aufbau einer Datenbank für die noch nicht edierten Briefe (ab 1548). Dabei geht es darum, zu jedem Brief die auf Karteikarten vorhandenen Informationen zu Absender, Empfänger, Ort und Briefsprache, aber auch zu bereits existierender Literatur in eine Datenbank zu überführen. Während sich maschinengeschriebene Karteieinträge mit hoher Genauigkeit automatisch erkennen und in die entsprechenden Datenbankfelder übertragen lassen, müssen die handschriftlichen Ergänzungen manuell übertragen werden. Sowohl die Korrektur der automatisch erstellten Einträge als auch die manuellen Ergänzungen werden von engagierten Freiwilligen geleistet, sodass sich nach wenigen Monaten Laufzeit bereits interessante Erkenntnisse gewinnen lassen.

So wird beispielsweise ersichtlich, dass Bullinger und der St. Galler Bürgermeister und Reformator Joachim Vadian, eigentlich Joachim von Watt, in intensivem Briefkontakt standen: Aus den gut drei Jahren von 1548 (ab da sind die Briefe noch nicht ediert) bis zu Vadians Tod Anfang April 1551 sind 85 Briefe von Vadian an Bullinger belegt, was bedeutet, dass Bullinger im Schnitt alle zwei Wochen einen Brief von Vadian erhielt. Die auf den Karteikarten notierten, hauptsächlich in Latein verfassten Anfangssätze lassen vermuten, dass in der Korrespondenz vorwiegend religiöse und politische Aspekte der Reformation behandelt wurden.

Aus dem Briefwechsel wird aber nicht nur Bullingers Einfluss als Reformator fassbar, sondern er tritt auch als Freund, Vater oder Mahner in Erscheinung. Letzteres soll ein Briefanfang vom 5. Januar 1555 zeigen. Es sind Zeilen Bullingers an Hans Jakob Adlischwiler, der im November 1554 aus dem Turm in Rheinfelden geflohen war: «Din Wäsen und Handlung missfällt mir je länger, je wirss. So du heisst von dinem Eerengeschlecht Adlischwyler, nempst dich Adelschwylter, und stellst hieimt by denen, die dich nit kennend, nach hoher Adelschaft» (Sinngemäss: «Dein Wesen und dein Verhalten missfallen mir je länger je mehr [wirs = <schlimmer, übler, ärger, schlechter> vgl. Idiotikon 16,1546]. So heisst du nach deinem Ehrengeschlecht Adlischwyler, nennst dich [aber] Adelschwylter und klingst damit für die, die dich nicht kennen, nach Adel»).

Dieses Beispiel ist auch deshalb interessant, weil es die Problematik von Namens- und Schreibvarianten aufzeigt, die in der Datenbank auf dieselbe Person verweisen müssen. Deshalb werden nach Abschluss der Korrekturkampagne verschiedenen Bereinigungsarbeiten – wiederum unter Mitwirkung von Freiwilligen – vorgenommen.

Nach jedem weiteren Arbeitsschritt wird die Datenbank um die jeweiligen Ergebnisse ergänzt: Von den noch zu erstellenden Scan-Images, über die Transkription bis hin zur Übersetzung in modernes Deutsch. Schliesslich sollen auch die bereits edierten Briefe in diese Datenbank überführt werden.

Damit der Bullinger-Briefwechsel nach Abschluss des Projekts von der Öffentlichkeit, aber auch von der internationalen Forschungsgemeinschaft genutzt werden kann, soll ausserdem ein Online-Suchsystem geschaffen werden, das die Funktionen moderner Abfragesysteme abdeckt. So sollen beispielsweise Briefe nach Themen gruppiert und die Themen nach Korrespondenten oder zeitlichen Verläufen dargestellt werden können. Auch Buchzeichen- oder Kommentarfunktionen sind vorgesehen.

Noch ist es ein weiter Weg bis dahin, aber der geglückte Projektauftritt unter Beteiligung der interessierten Öffentlichkeit zeigt deutlich, dass es jede Anstrengung wert ist, diesen Kulturschatz erster Güte aus den Archiven zu heben.



© Institut für Computerlinguistik, Universität Zürich, 2020

Auf der Projektwebsite www.bullinger-digital.ch sind die Fortschritte in Echtzeit einsehbar; schon jetzt lassen sich Korrespondenznetzwerk, Anzahl der verfassten Briefe oder die Korrespondenzsprachen mit wenigen Klicks anzeigen. Wer mehr über das Projekt erfahren oder sich aktiv daran beteiligen möchte, findet alle weiteren Informationen auf der Projektwebsite. Auch gibt die Projektkoordinatorin, lic. phil. Patricia Scheurer, Interessierten gerne Auskunft unter bullinger-digital@protonmail.com.

Zürich

Patricia Scheurer